

## Protokoll 16.Quartierpalaver, 22. September 2009

Anwesend: Ramona Testuri, Metron Verkehrsplanung AG  
Reinhard Widrig, Städtische Verkehrsabteilung  
Jolanda Walser, Arbeitsgruppe Verkehrsberuhigung des Quartiervereins Riesbach  
Ruth Feurer, Bewohnerin der Kieselgasse  
Richard Schweizer, Bewohner der Begegnungszone Eigenstrasse  
Xochitl Vazquez, Bewohnerin der Begegnungszone Heimatstrasse  
16 Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner

Leitung: Irene Verdegaal (Quartierverein Riesbach und AG Kind + Schule)  
Protokoll: Beni Kocher (GZ Riesbach)

---

### Begrüssung und Einführung ins Thema durch Irene Verdegaal

Irene Verdegaal stellt kurz die Arbeitsgruppe (AG) Kinder & Schule vor und informiert über den Ablauf des Abends und stellt die Gäste vor.

Jolanda Walser stellt die AG Verkehrsberuhigung vor. Im Kontakt wird regelmässig über die Aktivitäten beider Gruppen informiert. Mehr Informationen unter <http://www.quartierverein-riesbach.ch/index.php>

### Referate

Um den Umfang des Protokolls in Grenzen zu halten, werden nur wesentliche Aussagen aus den Referaten aufgeführt.

#### **Referat von Ramona Testuri (Geografin und Raumplanerin), Metron Verkehrsplanung AG**

- Frau Testuri informiert über eine Tagung der Firma Metron „Kinder auf die Strasse?“ zum Thema,
- Chancen und Grenzen kindergerechter Quartier- und Stadtentwicklung. Diese findet am 12. November im Kultur- und Kongresshaus in Aarau statt.
- Einführung über rechtliche Aspekte
- Rahmenbedingungen von T-30-Zonen und Begegnungszonen und deren Unterschiede
- Immer wieder auftauchende Problem

Take home Message:

- T-30- und Begegnungszonen als Renaissance der öffentlichen Räume
- Sichere Strassen *gleich* sichere Quartiere *gleich* Kinder- und familienfreundliche Umgebung
- Zentral ist das Engagement der Bevölkerung

Fragen und Anmerkungen aus dem Plenum:

- Es gibt viele Unklarheiten und Fragen betr. Vortrittsregelung
- Negative Begleiterscheinung: Kinder von umliegenden Strassen treffen sich in der Begegnungszone.
- Errichtung von Begegnungszonen sind kein Mittel für Schulwegsicherung. Diese besteht aus vielen verschiedenen Massnahmen.

#### **Referat von Reinhard Widrig von der städtischen Verkehrsabteilung**

Zielsetzungen bei der Einführung von Begegnungszonen

- Verbesserung der Wohn- und Aufenthaltsqualität
- Erhöhung der Verkehrssicherheit
- Schaffung von Raum für freies Bewegen und Begegnen

Rechtliche Grundlagen: Verordnung des UVEK vom 28.09.2001 über die Tempo-30-Zonen und die Begegnungszonen SSV Art. 22b:

- Fussgänger und Benützer von fahrzeugähnlichen Geräten dürfen die ganze Verkehrsfläche benutzen und haben grundsätzlich Vortritt, sie dürfen aber die Fahrzeuge nicht unnötig behindern.
- Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 20 km/h
- Parkieren ist nur an den durch Signale oder Markierungen gekennzeichneten Stellen erlaubt

Erfahrungen

POSITIV

Erfahrungen sind grundsätzlich gut  
Wenig negative Rückmeldungen  
Eltern haben besseres Gefühl (legalisierte Nutzung)

NEGATIV

Akzeptanz der Fahrzeuglenkenden  
In Einzelfällen das Verhalten der Kinder

Fragen an Reinhard Widrig:

- Frage: Können BZ auch wieder aufgehoben werden (z.B. wenn die Fam. wegziehen und der Bedarf damit wegfällt)?
- Antwort: Ja solche Fälle werden überprüft und unter Umständen umsignalisiert. Auch die Nicht-Respektierung der Regeln auf Seite der Nutzenden - kann zur Auflösung führen. Gelegentlich wird eine BZ auch als Legalisierung eines schon bestehenden Zustandes eingesetzt.
- Frage: Können Strassen auch ganz aufgehoben werden um noch mehr Platz den Anwohnenden zu bieten, insbesondere wenn das Verkehrsaufkommen sehr tief ist (Bsp. Säntisstrasse)
- Antwort: Dies tut man mit Rücksicht auf die benachbarten Strassen besser nicht. Kommt äusserst selten vor. Neben dem Verkehrsaufkommen sind auch die Parkplätze, die bei einer Strassenaufhebung verschwinden würden, ein Problem.
- Frage: Unklarheit für Kinder, verstehen die Kleineren überhaupt dieses Konzept und könne sie es von normalen Strassen unterscheiden (z.B. 30er Zone, wo überquere ich die Strasse?).
- Antwort: Man muss den Kindern mehr zutrauen und sie nicht zu sehr bevormunden, ihnen nicht das Gefühl geben überall lauern Gefahren. Umfragen bei hundert Kindern haben ergeben, dass diese Problematik für sie nicht existiert.

### **Ruth Feurer spricht über ihre Erfahrungen in der ehemaligen Wohnstrasse heute BZ Kieselgasse**

- Die AG Verkehrsberuhigung wurde vor 12 Jahren von einer Gruppe von Anwohnenden der Kieselgasse kontaktiert. Es wurden schon zu Beginn ganz konkrete Vorschläge formuliert.
- Die Wohnstrasse hat sich etabliert. Gewisse Anwohnende haben Mühe mit dem Kinderlärm.
- Es finden und fanden zahlreiche Anlässe auf der Strasse statt (z.B. mehrere Jahre immer wieder das Kieselgassenfest).
- Die Kinder verbringen viel Zeit auf der Strasse und es ist sogar möglich einen PingPong-Tisch aufzustellen der jeweils erstaunlich schnell weggeräumt ist, sobald ein Auto aufkreuzt. Obwohl die Kinder den Raum stark beanspruchen, ist zu jedem Zeitpunkt klar, dass die Autos auf der Strasse Vortritt haben.
- Das Wohnen an der Kieselgasse ist für alle eine grosse Bereicherung.
- Frage an Ruth: Hat die Strasse auf Kinder von anderen Strassen nicht eine grosse Anziehungswirkung dass auch Kinder aus anderen Strassen in der Kieselgasse spielen (sogenannte Sogwirkung)?
- Antwort: Dies war nie ein Problem.

## **Richard Schweizer spricht über seine Erfahrungen an der Eigen- und Heimatstrasse**

- Die Strasse wurde in den achtziger Jahren von den Anwohnenden regelrecht in Besitz genommen (z.B. Pflanzentröge wurden aufgestellt), bis 2004 ein Anwohner betr. Aneignung von öffentlichem Raum Anzeige erstattete.
- Es braucht Engagement und nachgewiesenes Bedürfnis um die Wohnstrasse fortzuführen.
- Anwohnende und der Verein Wohnstrasse Eigenheim haben sich daraufhin zusammengetan und sind gegenüber der Stadt sehr geschlossen aufgetreten
- Die entstehende Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt war ausserordentlich gut. Heute wird ein für alle Seiten befriedigendes Konzept der Begegnungszone an der Heimat- und Eigenstrasse umgesetzt. Dieses gute Zusammenspiel kommt im Speziellen dank dem grossen und anerkannten Engagement der Anwohnenden zustande
- Negativ: Hohe Lebensqualität geht leider immer einher mit einer Verteuerung des Wohnraumes.
- Die BZ wirkt sich grundsätzlich positiv auf das Zusammenleben aus. Es gibt in der Nachbarschaft keine Anonymität. Entsprechend ist das Interesse von aussen gross. Immer wieder kommen Anfragen von Leuten, die gerne an die Eigen- oder Heimatstrasse ziehen wollen.
- Abschliessend: Herzlichen Dank an Herrn Widrig und die anderen städtischen Stellen für die gute Zusammenarbeit.

### **Diskussion im Plenum**

**Zum Abschluss des Palavers werden zwei zentrale Fragen im Plenum diskutiert:**

1. sollen zusätzliche Begegnungszonen geschaffen werden oder hat es genug?
2. Welche andere Themen sind wichtig und sollen zukünftig thematisiert werden (Auftrag an den Quartierverein, die AG Verkehr oder die Ag Kind + Schule)

### **Anregungen und Fragen und Antworten im Plenum**

- Idee der Vernetzung: Wohnstrasse müssten gesamstädtisch oder quartierspezifisch vernetzt werden damit sich die Kinder auch zwischen den BZ frei bewegen können.
- Idee des autoarmen Wohnens: Wäre es nicht denkbar, dass Wohnungen auch ohne Parkpatzzwang seitens der Stadt geplant und gebaut werden könnten? Herr Widrig weist auf ein Beispiel in Oerlikon hin, dass die städtische Bewilligung erhielt da das Wohnprojekt sich als autoarmer Wohnraum definiert. Im Plenum wird die Idee dem Quartierverein und der AG Verkehr weitergegeben, dass sich diese beiden Gruppen zukünftig für solche Wohn + Verkehrsformen einsetzen.
- Idee vom Schrittempo: könnte es nicht sein, dass in gewissen Quartierstrassen sogar Schrittempo eingeführt wird?
- Idee des proaktiven Vorgehens seitens des Quartiervereins: Es sollte nicht immer ein konkreter Bedarf vorhanden sein müssen, sondern es sollte auch möglich sein, proaktiv Begegnungsstrassen einzurichten. Denn nur so bleibt ein Quartier für Familien mit Kindern ein attraktiver Wohnort. Nicht erst wenn der Bedarf da ist. Dies käme der Durchmischung und der Familienfreundlichkeit im Quartier entgegen.
- Idee der Schulwegsicherung: neben den 'Inseln' der Begegnungszone, die sehr begrüsst werden, sollte die AG Kind + Schule sich der Schulwegsicherung annehmen. Die Schulen sagen, dass dies nicht ihr Thema sei. Und die Stadt macht zu wenig. Vielleicht ein Thema für ein nächstes Kinder-Palaver?